

Andreas Linn

Autor(en): Felix Moppert
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 2002

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/a57f627f-2b02-432b-a515-5da6ef60f603>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

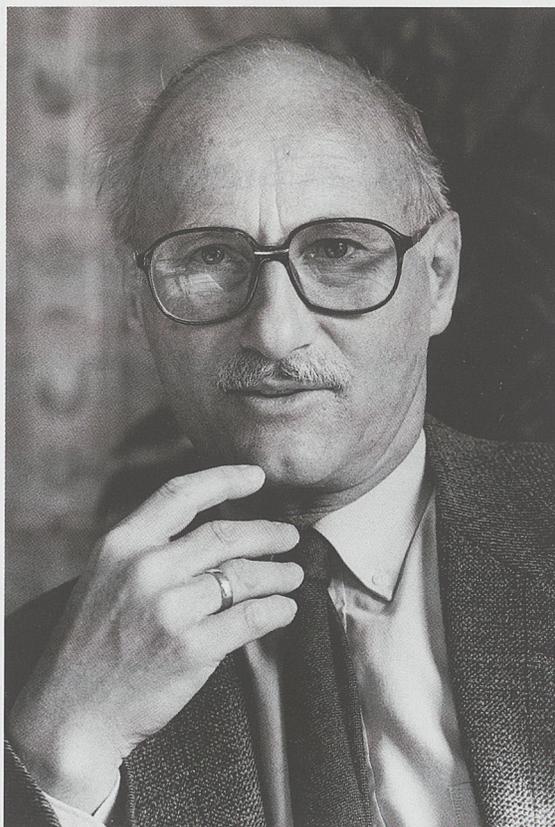
<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Andreas Linn *Felix Moppert*

15. Mai 1929 – 13. November 2002

Von 1980 bis 1994 war Andreas Linn Direktor der Christoph Merian Stiftung. Mit seinem Engagement und seiner Persönlichkeit hat er nicht nur Grossartiges für die wichtigste Basler Stiftung, sondern auch für die Stadt und ihre Bewohnerinnen und Bewohner geleistet. Am 13. November 2002 ist er unerwartet verstorben. Felix Moppert, Bürgerrat und Präsident der Kommission der Christoph Merian Stiftung, würdigt seine Verdienste.



Alle, die Andreas Linn gekannt haben, weisen immer wieder auf seine Bescheidenheit hin. Dieser gross gewachsene Mann mit der leisen Stimme vermied, sich in den Vordergrund zu stellen. Er nahm seine eigene Person zurück, nicht aber sein Engagement. Er hörte zu, nahm Kritik ernst, pflegte Partizipation und Teamwork aus Überzeugung, vertrat aber auch mit Beharrlichkeit, was er einmal für richtig erkannt hatte.

Andreas Linn wurde 1929 als Uhrmachersohn in Basel geboren. Er studierte Jurisprudenz an den Universitäten von Basel und Paris und schloss 1954 mit dem Doktorat und 1956 mit dem Anwaltspatent ab. Nach seiner Tätigkeit als Sekretär beim Justizdepartement Basel-Stadt von 1963 bis 1967 eröffnete er eine eigene Anwaltspraxis und spezialisierte sich auf Wirtschaftsrecht. Von 1971 bis 1976 war er Schreiber der GGG und von 1975 bis 1980 Mitglied des Bürgerrates der Bürgergemeinde der Stadt Basel, wo er ab 1976 als Pflegeamtspräsident das Ressort «Bürgerspital» leitete.

Den Wechsel an die Verwaltungsspitze der Christoph Merian Stiftung hat Andreas Linn nicht gesucht; vielmehr legte man ihm im Vertrauen auf seine Fähigkeiten die Bewerbung um das Amt nahe. Als er 1980 zum Direktor der Christoph Merian Stiftung gewählt wurde, geschah dies in einer Zeit tief greifender Veränderungen. Wegen ihres geradezu stürmischen Wachstums war die Stiftung immer wieder mit dem Vorwurf des kalten Gewinnstrebens konfrontiert. Nach einer Phase der Konsolidierung engagierte sich Andreas Linn immer stärker für experimentelle Projekte, suchte engagiert Polarisierungen aufzubrechen und Lösungen durch Dialog herbeizuführen. Unter seiner Leitung entfaltete die Stiftung eine Vielzahl innovativer Aktivitäten, von denen hier nur die wichtigsten genannt werden können.

«Die entscheidenden Fragen, die uns heute gestellt werden, sind ethische Fragen», hielt Andreas Linn einmal fest. Das während seiner Direktionsperiode beginnende «Basler Regio Forum» und die «Basler Dialoge» dienten dem kontroversen Gespräch und setzten sich mit den Problemen des beengten Stadtkantons und den Kehrseiten wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Entwicklungen auseinander. Besondere Bedeutung kam der Stiftungstätigkeit während seines Wirkens im psychosozialen Bereich zu, wofür die Institutionen «Besuchsdienst Basel» und «Gesellschaft für Arbeit und Wohnen» (G.A.W.) exemplarisch stehen sollen. Auch bei den kulturellen Engagements suchte Andreas Linn neue Lösungsansätze. Parallel zur Restaurierung der Elisabethenkirche entstand die Initiative «Offene Kirche Elisabethen». Unvergessen sind auch die Skulpturenausstellung in Brüglingen (1984), das grosse CMS-Jubiläumsfest (1986) und die Karawane MIR mit Künstlern aus Osteuropa (1989); dabei stand MIR – das russische Wort für Frieden und Welt – programmatisch für die Öffnung gegenüber dem Fremden.

Neben diesen Aktivitäten vernachlässigte Andreas Linn jedoch keineswegs die bewährten Aufgaben der Christoph Merian Stiftung im sozialen Wohnungsbau und in der Landwirtschaft; er führte sie an die aktuellen Erfordernisse heran,

indem hier Ökologie, dort neue Wohnformen mit einbezogen wurden. Pioniercharakter kommt beispielsweise der Überbauung Davidsboden mit Mieterselbstverwaltung zu. Nachdem Andreas Linn bereits die neue Abteilung Städtische Aufgaben gebildet hatte, reorganisierte er in seinen letzten Amtsjahren den Stiftungsbetrieb umfassend und liess ein modernes Leitbild entwerfen.

1994 trat er altershalber in den Ruhestand, wobei er sich weiterhin im Sozialen und Kulturellen engagierte: als Präsident der Bibliotheken der GGG und der Gesellschaft für Arbeit und Wohnen, als Vorstandsmitglied des Besuchsdienstes Basel, als Stiftungsrat der Ramsey Foundation und des Alters- und Pflegeheims Holbeinhof sowie als Sterbebegleiter bei Voluntas.

Andreas Linns nachdenklich-sympathischer Blick nahm die Menschen ein, seine ethische Haltung verschaffte ihm Achtung. Sein plötzlicher Verlust ist schmerzlich. Wir danken Andreas Linn für seinen vorbildlichen Einsatz für die Stiftung und die Stadt Basel, und wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.